Durchgebrannt

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Henrik Petro

«Diese Parkbusse haben Sie verdient!»

Wer öfter mal schnell mit dem Auto in die Zürcher City muss, kann vom Run auf die letzten freien Parkplätze was erzählen. Meist bleibt nur die Möglichkeit, das Auto im Parkverbot abzustellen. Eine einfache Lösung – wenn da nicht die Politessen wären!

An einem der letzten sonnigen Herbstnachmittage sass Hannes B., Anlageberater einer Finanzgesellschaft, an einem Tischchen eines gut frequentierten Cafés in der Zürcher Innenstadt. Er telefonierte gerade lautstark mit seinem eigenen Telefonbeantworter, um die hohe Abschreibung seines neuerworbenen Funktelefons zu rechtfertigen, als er mitten im Satz erstarrte. Eine Politesse auf der anderen Strassenseite schob nämlich einen blauen Einzahlungsschein unter den Scheibenwischer eines Cabriolets.

Sofort erhob sich Hannes B. und eilte – noch immer mit dem Telefonbeantworter verbunden – zur Politesse, welche in bemerkenswertem Zeitlupentempo bereits die «Personalien» des nächsten Wagens notierte.

Neuste Techniken

«Verzeihen Sie bitte», sagte Hannes B. mit devoter Stimme. «Ich glaube, es muss sich hier um ein Missverständnis handeln. Sie haben mir einen Strafzettel verpasst, dabei war ich gerade am Gehen.»

Die Politesse tat so, als hätte sie ihn nicht gehört, und kritzelte weiterhin maximal einen Buchstaben pro Sekunde aufs Papier. Hannes B. räusperte sich, und da drehte sie sich endlich um. Ihr Blick war eiskalt. «Was ist das dort für eine Tafel?»

«Tafel? Was? Wo? Ah, ja das, das ist doch eine Parkverbotstafel.»

«Richtig. Und das ist doch Ihr Wagen, den Sie hier geparkt haben.»

«Ja ... also, nein. Ich habe nur schnell angehalten, um ...»

Sie schloss ihre Augen und massierte mit drei gespreizten Fingern ihre Stirn. «Ich bin vor einer Viertelstunde schon vorbeigekommen, da war Ihr Wagen bereits da. Der Kreidestrich am linken Vorderrad wird Ihnen das bestätigen.»

Hannes B. schluckte leer. «Aber ich habe doch die ganze Zeit aufgepasst! Wie haben Sie das geschafft?»

Sie näherte sich ein wenig und raunte ihm vertraulich zu: «Ich bin in Zivil gewesen. Wissen Sie, auch wir vom Verkehrsdienst arbeiten mit neusten kriminologischen Techniken wie ‹verdeckte Fahndung› oder ‹V-Leuten›.»

Hannes B. wich ergriffen einen Schritt zurück. Ihr Blick wurde wieder eisig. «Wollen Sie die Busse jetzt bezahlen?»

Statt einer Antwort griff er seufzend nach seiner Brieftasche. Als er ihr die Zwanzigernote entgegenstreckte, schüttelte sie den Kopf mit mitleidvollem Lächeln. «Das macht siebzig Franken.»

Unzumutbare Psyche?

«Siebzig Franken?» rief er überrascht, so dass nun auch diejenigen Leute im Café zu ihnen hinüberblickten, die ihn während seines Telefonats bewusst ignoriert hatten. «Wieso denn siebzig?»

Sie atmete tief ein. Dann sprach sie mit geduldiger Stimme: «Das dort. Was ist das für eine Tafel?»

«Mmh, Fahrverbot ... aber Zubringerdienst ist doch erlaubt!»

«Und was haben Sie an Waren umgeschlagen?»

«Also, genaugenommen, nun, um bei der Wahrheit zu bleiben, keine. Aber ich als Person musste hierhin.»

«Sie als Person? Tut mir leid, ich kann die Busse nicht reduzieren, denn Sie hatten keinerlei Ware bei sich, die zu Fuss hierhin zu bringen unzumutbar gewesen wäre.»

Während er versuchte, den Inhalt des letztgesprochenen Satzes zu verstehen, überfiel ihn eine Idee. «Doch. Sehen Sie, ich bin ein ganz schrecklicher Mensch. Nein wirklich, ich bin unhöflich, egoistisch, egozentrisch, geizig, intolerant und so weiter. Für eine normale, sensible Frau bin ich also völlig unzumutbar. Und da Sie eine Frau sind ...»

Die Politesse wollte zuerst widersprechen, kam aber sofort in einen Konflikt mit ihrer Weiblichkeit, da sie unmöglich zugeben konnte, dass sie nicht sensibel sei. «Hören Sie, ich werde Ihnen die Busse nicht reduzieren, basta. Und wenn Sie sie jetzt nicht bezahlen, dann ...»

Das letzte Mittel

Hannes B. griff nun zum letzten Mittel. Schluchzend warf er sich vor ihr auf die Knie und umfasste ihre Beine. «Oh nein, bitte, tun Sie mir das nicht an, ich habe drei Kinder zu ernähren, vier davon sind krank. Und meine Mami will mir mein Taschengeld streichen, wenn ich noch einmal eine Busse bekomme. Bitte, haben Sie doch ein Herz!»

Viele Leute waren inzwischen stehengeblieben und beobachteten mit gespannter Neugier die ergreifende zwischenmenschliche Szene. Die Politesse errötete. Sie riss an seinem Arm und raunte ihm zu: «Nun kommen Sie schon, stehen Sie auf, machen Sie nicht so ein Theater! Alle Leute gucken schon!»

«Huhuuu, Mami! Wuaaah!»

«Also gut, dieses eine Mal reduziere ich die Busse auf zwanzig. Aber betrachten Sie es als Warnung! Das nächste Mal bin ich nicht so gnädig.»

Ungläubig blickte Hannes B. an ihr hoch, und sein Gesicht begann zu strahlen. «Danke, danke!» rief er und küsste unentwegt ihre Hände.

Die Menge applaudierte. Die Passanten waren begeistert. Hannes B. wischte sich die letzte Träne aus den Augen und überreichte ihr das Geld, das ihm die Fussgänger zugeworfen hatten.

«Aber nun machen Sie, dass Sie davonkommen!»

Hannes B. stieg in den Wagen und fuhr sofort weg. Die Politesse blickte ihm mit strengem Blick nach. Ihre Nerven waren kurz vor dem Zusammenbruch, bis ein älterer Herr angerannt kam und rief: «He! Mein Wagen! Der hat meinen Wagen geklaut! Hilfe, Polizei!»

Reklame

Warum

lernen Sie nicht jetzt Italienisch: SettembRE, OttoBRE, NovembRE, DicembRE?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Durchgebrannt

SPOT

Bauchlandung

Im Wirtschaftsmagazin «Trend» von Radio DRS wurde befürchtet, «wenn in 10000 Meter Höhe nicht nur die Luft, sondern auch die Pilotenlöhne dünner werden», könnte die Swissair zur «Swissterre» absakken ... *ui*

Treu der Teuerung

Weil in diesen defiziten Zeiten nicht mehr Lohn gefordert werden kann, demonstrierten die Staatsangestellten für «bessere Arbeitsbedingungen». *bu*

Preis/Leistung

Bei Polizeibussen müssen als happige Zutat teuerungsangepasste Spruch- und Schreibgebühren mitberappt werden. Der *Espresso*-Moderator: Die Sprüche werden teurer – aber nicht besser. *hrs*

Erkannt

Ständerat Jean Cavadini (LPS/NE) zur Debatte über den Sprachartikel in der Bundesverfassung: «Die Mundart ist das einzige eigentliche Sprachenproblem des Landes.» *kai*

Anschaulich

Alkoholkranke haben den Luzerner Park Lindengarten zu ihrem Aufenthaltsort erkoren. Die *Luzerner Neusten Nachrichten* beginnen ihren Bericht so: Eine kleine Gruppe von Alkoholikern liegt dem Quartierverein Obergrund auf dem Magen. *sim*

Perspektive

Es kann vorkommen, dass die Nachkommen mit dem Einkommen nicht auskommen. *ad*

Wandel

Auch Kürzel verändern sich zeitgemäss. So heisst AGAG nicht mehr «Achtung Gefahr – Aargauer», sondern «Arbeitsgemeinschaft gegen Aggression und Gewalt». *ea*

Frage der Woche

Mit Hinweis darauf, «was sonst alle Angestellten in der Wirtschaft haben», stellt ein AHV-Bezüger die naheliegende Frage: «Warum eigentlich keine 13. Rente?» *au*